

HEYNE <

A large, stylized Star Trek logo, consisting of a double-lined outline of a four-pointed star, is centered on the cover. Inside the top point of the star, a Starship Enterprise is shown in flight. The background is a deep space scene with a starry field and a nebula at the bottom.

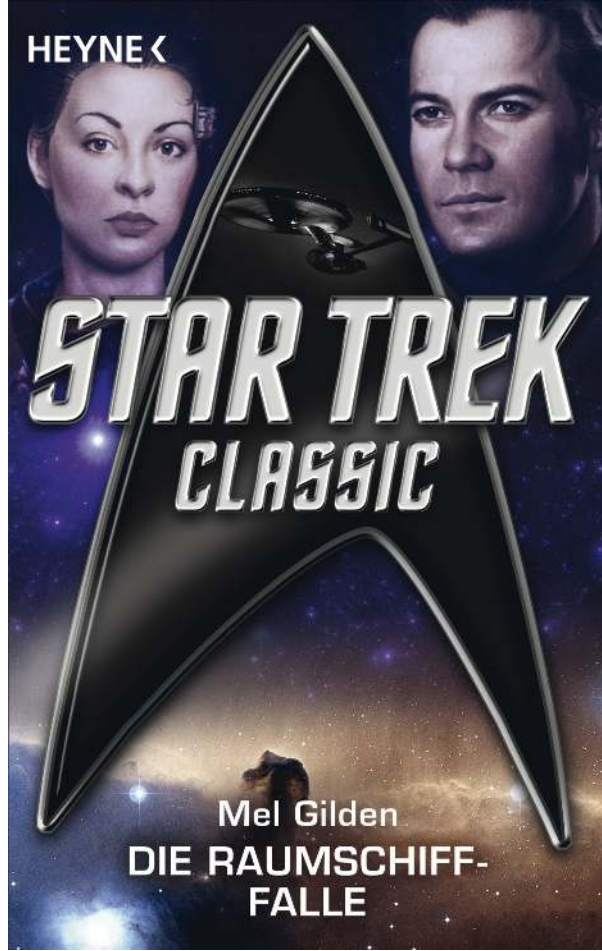
STAR TREK
CLASSIC

Mel Gilden
**DIE RAUMSCHIFF-
FALLE**

HEYNE <

STAR TREK
CLASSIC

Mel Gilden
**DIE RAUMSCHIFF-
FALLE**



Conrad Franklin Kent ist Mitglied des Föderationsrates und möchte deren Präsident werden. Zu diesem Zweck startet er einen Feldzug gegen Starfleet und die Repräsentanten der Flotte. Er will sie als Kriegstreiber entlarven, um sich selbst als Friedensstifter ins rechte Licht zu rücken.

Ausgerechnet die *Enterprise* soll Kent zur Starbase 12 bringen. Doch auf dem Weg dorthin bekommt es Captain Kirk plötzlich mit einem Kriegsschiff der Klingonen zu tun. Der Kommandant des Kreuzers will Rache üben, weil mehrere klingonische Schiffe spurlos verschwunden sind. Und das Imperium vermutet, dass eine neue Geheimwaffe der Föderation dahintersteckt.

Auf der Starbase erfährt James Kirk, dass auch Starfleet-Raumschiffe verschwunden sind. Und offensichtlich soll die *Enterprise* den Köder spielen, um die mysteriöse Raumschiff-Falle aufzuspüren ...

STAR TREK
CLASSIC

MEL GILDEN

DIE RAUMSCHIFF-FALLE

Star Trek™
Classic

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

die zukunft 

www.diezukunft.de

*Für Cathy Clark,
die ein echter Fan
und außerdem schwer
auf Draht ist.*

Sieh eine ganze Welt in einem Sandkorn
Und einen Himmel in einer Wildblume,
Halte die Unendlichkeit in Deiner Hand,
Und erlebe die Ewigkeit in einer Stunde.

William Blake
1757-1827

Kapitel 1

»Am meisten gefällt mir an diesem Job, dass ich niemals Langeweile habe«, sagte Captain James T. Kirk. Er nahm einen Schluck dessen, was der Nahrungsmittelreplikator für Kaffee hielt, und betrachtete die beiden Männer, die bei ihm saßen - Mr. Spock (dessen vulkanischer Vorname für Menschen unaussprechlich war) und Dr. Leonard McCoy.

Das Raumschiff *Enterprise*, derzeit durch einen Traktorstrahl mit Starbase 23 verankert, war von einer entspannten und ein wenig ermüdeten Rumpf-Crew bemannt. Der größte Teil der Crew genoss die zwar begrenzten, nichtsdestotrotz willkommenen Unterhaltungsmöglichkeiten von Starbase 23.

Captain Kirk gehörte zu den wenigen Mannschaftsmitgliedern, die an Bord zurückgeblieben waren. Er glaubte, im Moment würde selbst ein Landurlaub für ihn eine zu große Anstrengung darstellen. Kirk vermutete, sein Erster Offizier und der Chef der medizinischen Abteilung empfanden ganz ähnlich, denn andernfalls wären sie jetzt nicht hier.

Sie hatten es sich an einem Tisch in jenem Teil des Erholungsraums auf Deck sechs gemütlich gemacht, der den Offizieren vorbehalten blieb. Abgesehen davon, dass die Tische etwas näher beim Interkom und den Nahrungsmittelspendern standen als die der übrigen Besatzung, unterschied sich der Offiziersbereich jedoch nicht nennenswert vom restlichen Raum.

Während Spock und McCoy über Kirks Bemerkung nachdachten, überlegte der Captain, weshalb er und seine Freunde sich hier versammelt hatten, statt den Urlaub auf Starbase 23 zu verbringen. Keiner von ihnen neigte dazu, derlei Dingen aus dem Weg zu gehen, nur weil sie mit einer gewissen Aktivität verbunden waren. Es musste also noch ein anderer Faktor eine Rolle spielen.

Ein Faktor war sicher das Vergnügen, das Kirk dabei empfand, wenn er seine Freizeit inmitten der Umgebung verbringen konnte, die normalerweise erhebliche Konzentration und Verantwortung von ihm verlangte. Allerdings gelangte er schließlich zu der Erkenntnis, der wahre Grund, weshalb sie alle noch hier waren, bestünde darin, dass es keinem von ihnen leichtfiel, die Verantwortung abzugeben, und dass sie sich verpflichtet fühlten, in der Nähe ihrer jeweiligen Stationen zu bleiben, auch wenn diese Stationen sie derzeit gar nicht brauchten.

Spock dachte über Kirks Bemerkung nach, ganz ernsthaft, wie es seine Art war. Obwohl - oder gerade weil - seine Intelligenz weit über dem menschlichen Durchschnitt lag, waren seine Fähigkeiten zu simplem Small talk eher begrenzt.

McCoy jedoch war jederzeit zu einem freundschaftlichen Streit bereit. »Mir hingegen«, meinte er knurrig - McCoy sprach ziemlich oft in einem knurrigen Ton -, »wäre nach dem, was wir hinter uns haben, ein wenig Langeweile durchaus angenehm.« Genau wie Kirk trank auch McCoy Kaffee. Spock hingegen bevorzugte eine obskure vulkanische Teemischung, deren Name für menschliche Zungen ebenfalls unaussprechlich war.

»Ebenso wenig, wie ich die menschliche Neigung verstehe, gerade während eines der Erholung dienenden Urlaubs besonders große Energie an den Tag zu legen«, erklärte Spock, »verstehe ich den sporadisch auftretenden Wunsch der Menschen nach einem Mangel an geistiger Stimulation.«

»Sie verstehen das ganz gut, Spock«, bemerkte McCoy. »Nur, wenn Sie das tun, nennen Sie es Meditation.«

Spock war längst darüber hinaus, sich wegen einer von McCoy's Bemerkungen beleidigt zu fühlen, doch manchmal nahm er den Köder an, weil er den Unterhaltungswert der sich daraus ergebenden Diskussion schätzte. Kirk hörte nur

mit halbem Ohr hin, als Spock die Meditation und ihre Verbindung zur vulkanischen Philosophie erläuterte.

Eine weibliche Stimme meldete sich über das Interkom. »Brücke an Captain Kirk.«

Spock hielt in seinen Erklärungen inne. Während Kirk zum Interkom hinüberging, spürte er, wie sein Missmut wuchs. Er ärgerte sich tatsächlich darüber, dass er beim Nichtstun gestört wurde. Er drückte auf den Knopf und sagte: »Ja, Fähnrich – Miraskin, nicht wahr?«

»Ja, Sir. Sind Sie das, Captain?«

Kirk fragte sich, wo diese schlafmützigen Kinder eigentlich herkamen. Sanft sagte er: »Ja, Fähnrich, ich bin es. Was gibt es denn?«

»Gerade ist eine dringende Nachricht von Starfleet eingetroffen.«

Kirk legte eine Hand über das Mikro des Interkom und sagte zu Spock und McCoy: »Wahrscheinlich ein Admiral mit einem eingewachsenen Fingernagel.« Dann wandte er sich wieder dem Interkom zu. »Lesen Sie sie vor.«

»Das kann ich nicht, Sir. Sie ist codiert.«

»Verdammt.«

»Wie bitte, Sir?«

»Schon gut, Fähnrich. Schicken Sie die Meldung in meine Kabine. Kirk Ende.« Er drückte wieder auf den Knopf und wandte sich achselzuckend den beiden Männern zu. »Was soll ich machen? Starfleet kommt einfach nicht ohne mich aus.«

»Sag Bescheid; wenn du Hilfe bei dem eingewachsenen Fingernagel brauchst«, rief McCoy hinter ihm her, als sich die Tür zischend hinter ihm schloss.

Auf dem Korridor war außer seinen Schritten und dem Zischen der Klimaanlage nichts zu hören. Selbst das konstante Summen der Maschinen fehlte. Scotty hatte sie heruntergefahren, damit sie überprüft und justiert werden konnten. Er hatte zwar vorgehabt, diese Arbeiten selbst zu übernehmen, doch McCoy hatte ihn gezwungen, frei zu

nehmen, indem er ihm androhte, ihm einen Monat lang Urlaub aus medizinischen Gründen zu verordnen, wobei es ihm nicht gestattet wäre, eine Maschine auch nur zu berühren.

Während er ging, spürte Kirk die gewaltige Größe und Masse des Schiffes, die auf ihm lastete, und die mechanische Arterie, durch die er sich bewegte, zusammendrückte. Dieses Gefühl empfand er nicht oft; normalerweise betrachtete er das Schiff eher als eine Erweiterung seiner selbst denn als riesige Maschine. Doch jetzt, da es praktisch ohne Besatzung dalag, seine Energie von der Starbase bezog und seine Autonomie zumindest für den Moment aufgegeben hatte, schien es von einem völlig anderen Geist erfüllt. Kirk lächelte. Hatte das Schiff überhaupt einen Geist? Er würde gern zuhören, wie Spock und McCoy darüber stritten.

Kirk erreichte seine Kabine, ohne unterwegs jemandem begegnet zu sein. Eilig setzte er sich an den Schreibtisch und tippte seinen persönlichen Sicherheitscode in die Interkomkonsole. Das Starfleet-Symbol tauchte auf dem Schirm auf, gefolgt von der Aufforderung, sich zu identifizieren. Während er darauf wartete, dass der Computer sein Retinamuster scannte, fragte er sich, was eigentlich los sein mochte. Wenn er all diese Sicherheitsanforderungen durchlaufen musste, dann würde es sich um etwas Wichtiges handeln. Neugier nagte an ihm, bis die Maschine »Danke« sagte und die Nachricht endlich auf dem Schirm erschien.

Ein Starfleetoffizier, den Kirk nicht kannte, blickte ihm entgegen. Er war sehr dünn und besaß enorm dichtes, schwarzes Haar, das nicht nur seinen Kopf bedeckte, sondern auch einen Teil der Stirn. Möglicherweise war er nur zu einem Teil menschlicher Abstammung. Nicht, dass so etwas eine Rolle gespielt hätte. Mit nervös klingender Stimme sagte der Mann: »Ich bin Lieutenant Lungo. Admiral Nogura hat mich gebeten, Ihnen die folgenden Befehle zu

übermitteln. Fliegen Sie so schnell wie möglich nach Pegasus IV, wo Sie, ohne Fragen zu stellen, den Anweisungen von Conrad Franklin Kent oder seinem Stellvertreter folgen.«

»Wir sind monatelang auf Patrouille gewesen, Lieutenant. Meine Leute brauchen etwas Ruhe und Erholung. Worum geht es hier eigentlich?«

Lungo warf einen Blick auf etwas außerhalb der Bilderfassung und lächelte Kirk dann ohne Wärme an. Was zum Teufel ist hier los?, fragte sich Kirk. Weshalb schickte Nogura seinen nervösen Lieutenant vor, statt selbst mit ihm zu sprechen? »Tut mir leid, Captain«, sagte Lungo, »aber das sind alle Informationen, über die ich verfüge.« Der Schirm erlosch. Ende der Diskussion.

Kirk trommelte frustriert mit den Fingern auf dem Schreibtisch. Seine Leute waren erschöpft. Verdammt, er selbst war auch erschöpft. Die Mannschaft der *Enterprise* hatte sich eine Ruhepause verdient. Doch wenn die Pflicht rief, musste Kirk folgen. Nogura war schließlich nicht Admiral bei Starfleet geworden, weil er irgendwelchen Launen nachgab.

Was Kirk jedoch am meisten ärgerte, war die Identität des zu erwartenden Passagiers. Er hatte natürlich von Conrad Franklin Kent gehört – wer in der Föderation hätte das nicht? Kent war Seniormitglied des Föderationsrates mit unverhohlenen Ambitionen auf die Präsidentschaft. Und Kent galt nicht als Freund von Starfleet. Schon bei der leisesten Provokation pflegte er jedem in Hörweite zu versichern, Starfleet sei eine überholte, kriegstreiberische, nur an sich selbst interessierte Institution voller halbintelligenter Egoisten. Kirk hätte gut auf ihn verzichten können, doch offensichtlich verfügte Kent über Freunde in einflussreichen Positionen. Die Dringlichkeit des Befehls legte die Vermutung nahe, dass Kent sich in Schwierigkeiten gebracht hatte, aus denen ihm Kirk heraushelfen sollte. Und Kent würde sich mit Sicherheit

nicht dankbar zeigen. Kirk schüttelte den Kopf. Befehl war Befehl, aber gefallen musste ihm die Sache deshalb trotzdem nicht.

Kirk drückte die Taste des Interkom, und das Gesicht von Fähnrich Miraskin füllte den Schirm. Sie war eine junge, dunkelhaarige Frau mit hohen, stark ausgeprägten Wangenknochen. Uhura tat ihr wahrscheinlich einen Gefallen, wenn sie ihr gestattete, Brückenerfahrung zu sammeln. Kirk befahl ihr, die gesamte Besatzung zurückzurufen; alles sollte sich auf die sofortige Abreise vorbereiten. Diese Anweisung galt insbesondere für Mr. Scott, der sich, wie Kirk vermutete, entzückt zeigen würde über diesen Anlass, seine Maschinen wieder anzuwerfen.

Sie kamen in Shuttles und mit Hilfe des Transporters zurück. Und sie kamen knurrend und fluchend. Rasch füllte die Mischung aus Männern, Frauen und Aliens das Schiff wie eine vielfarbige Flut: rote Hemden für Maschinenraum und Instandhaltung, blaue für die Wissenschaftler, goldene für die Kommandooffiziere. Die Mannschaftsmitglieder begaben sich zu ihren Stationen, immer noch murrend, doch mit absoluter Kompetenz und Verantwortung.

Während sich das Schiff füllte, verbesserte sich Kirks Laune, denn die *Enterprise* wirkte mehr und mehr wie sie selbst. Besatzungsmitglieder eilten über die zunehmend voller werdenden Flure, ein jeder trug seinen Teil zu der Aufgabe bei, ein Raumschiff durch das All zu steuern. Und Mr. Scotts Maschinen dröhnten dazu in konstantem Bass.

Weniger als einen Schiffstag später befand sich jeder an seinem Platz, und die *Enterprise* war startbereit. Kirk stand neben dem Kommandosessel und wandte sich über Interkom an die Besatzung. »Hier spricht der Captain. Ich weiß, dass einige von Ihnen nicht sehr glücklich darüber sind, dass Ihr Urlaub abgebrochen wurde. Um die Wahrheit zu sagen, ich selbst bin auch nicht sehr glücklich darüber.« Als er bemerkte, dass Spock ihn beobachtete, wandte sich

der Erste Offizier rasch seinem Lesegerät zu. Kirk fuhr fort. »Aber wir haben eine Aufgabe zu erfüllen, und ich erwarte, dass sich jeder den Anforderungen gewachsen zeigt. Kirk Ende.«

Kurz darauf befanden sie sich mit Warp sechs auf dem Weg nach Pegasus IV, und bis zu ihrer Ankunft blieb für niemanden viel zu tun. Kirk hatte keine Ahnung, wie Kents Problem aussah, und so konnte er sich auch nicht darauf vorbereiten. Doch immerhin konnte Spock sie mit Einzelheiten über Pegasus IV versorgen.

Der Erste Offizier nahm den Empfänger aus dem Ohr und sagte: »Pegasus IV ist nach menschlichen Maßstäben eine warme Welt. Die durchschnittliche Tagestemperatur in den gemäßigten Zonen liegt bei siebenunddreißig Grad Celsius. Die Atmosphäre ist kaum atembar, erfüllt von Asche und Chemikalien, die man auf der Erde bestenfalls in Laboratorien antrifft. Die Oberfläche besteht hauptsächlich aus Fels. Die natürliche Erosion durch Wind und vulkanische Aktivitäten hat Teile davon zu Skulpturen geformt, die als sehr schön gelten.«

Kirk lächelte. »Ich bezweifle, dass Mr. Kent sich wegen der landschaftlichen Schönheiten dort aufhält, Mr. Spock.«

»Natürlich nicht, Captain. Die Eingeborenen von Pegasus IV sind ebenfalls recht interessant. Sie werden als G'lops bezeichnet und sind hervorragend an ihren geologisch aktiven Planeten angepasst. Jeder von ihnen scheint nicht mehr zu sein als eine vielfarbige Masse aus Schlamm, die in einem eigenen kleinen Krater vor sich hinblubbert. Frühere Forschungsteams haben die G'lops als intelligent eingestuft, wenn auch nach gänzlich anderen Maßstäben als den für Humanoiden geltenden.«

»Demnach sucht Kent dort nach politischen Talenten.«

»Möglich, Captain, aber nicht sehr wahrscheinlich. Pegasus IV ist bisher noch kein Mitglied der Föderation. Seine Eingeborenen können keinen Platz im Rat beanspruchen, solange sie nicht angeschlossen sind.«

Spock behauptete, Vulkanier könnten weder bluffen noch lügen. Trotzdem fand Kirk es immer wieder erstaunlich, dass Spock derartige Aussagen vortragen konnte, ohne eine Miene zu verziehen. Er vermutete dahinter einen vulkanischen Sinn für Humor – oder zumindest ein Gespür für das Lächerliche. Spock leugnete jedoch jegliches Verständnis für beides, es sei denn als rein intellektuelles Konzept. »Mein Fehler, Mr. Spock«, sagte der Captain. »Aber warum ist er dort?«

»Ich vermute, er ist an den Schürfrechten interessiert. Den Unterlagen zufolge besteht der Planet zu mehr als zehn Prozent aus Daystromit.«

Das also bewahrte Pegasus IV davor, eine schlichte Fußnote in der galaktischen Geschichte zu bleiben. Daystromit war ein Kristall, das im Transtator Verwendung fand, der grundlegenden Komponente fast jeden Teils der Föderationstechnologie. Ein Gedanke durchzuckte Kirk. »Ein Fund wie dieser sollte eigentlich auch die Klingonen aus dem Gebüsch locken«, meinte er. »Könnte das Kents Problem sein?«

»Durchaus möglich. Klingonische Kriegsschiffe sind am Rand dieses Sektors aufgespürt worden.«

Kirk drehte sich zur Kommunikationsstation um. »Uhura, versuchen Sie mal, ob Sie irgendwen auf Pegasus IV erreichen können. Wenn sich dort Klingonen herumtreiben, möchte ich nicht der letzte sein, der davon erfährt.«

»Aye, Captain.« Kirk blieb kaum genug Zeit, um zu seinem Sessel zurückzukehren und Platz zu nehmen, als Uhura schon meldete: »Ich habe Kontakt zu einem gewissen Dr. Brewster, Leiter des Teams auf Pegasus IV.«

»Auf den Schirm.«

Die Sterne auf dem Hauptschirm verschwanden und wurden ersetzt durch etwas, das wie ein kleiner Findling aussah. Er stand vor einem wütendroten Himmel, der sich bis zum fernen Horizont über Stufen und Absätze aus

zerrissenem, gezacktem Fels erstreckte. Mit überraschend sanfter Stimme sagte der Felsen: »Ich bin Dr. Brewster.«

Es war natürlich ein Horta. Wen sonst als ein Felswesen sollte die Föderation aussenden, um mit Tümpeln aus intelligentem Schlamm zu sprechen? »Ich bin James T. Kirk, Captain der *Enterprise*. Wie sieht Ihre Lage aus?«

»Lage, Captain?«

»Gibt es einen Notfall? Sind Sie in Gefahr? Durch die Klingonen beispielsweise?«

»Wir sind nicht in Gefahr. Mit den G'lops kommen wir auch gut voran.«

Sonderbar, immer sonderbarer. »Was ist mit Mr. Kent?«

»Mit Mr. Kent und seiner Gruppe ist ebenfalls alles in Ordnung. Er freut sich schon auf seine Abreise. Sind Sie vielleicht hier, um ihn zu holen?«

Der Horta klang tatsächlich hoffnungsvoll. Offensichtlich verbreitete Kent eitel Sonnenschein, wo immer er sich auch aufhielt. »Kann ich Mr. Kent sprechen?«, fragte Kirk.

»Selbstverständlich.« Mit einem knirschenden Geräusch glitt Dr. Brewster aus dem Aufnahmebereich des Subraumsenders. Einen Moment später nahm ein Mensch seinen Platz ein. Der Mensch trug einen sogenannten Atmer, eine halb durchlässige Membran, die fast unsichtbar über seinem Gesicht lag. Es handelte sich um einen großen Mann, der offensichtlich an zu vielen offiziellen Essen teilgenommen hatte und seine Arbeit hauptsächlich im Sitzen erledigte. Das weiße Haar stand wie winzige weiße Federn um seinen Kopf und fiel über die Ohren herab. Er trug einen grauen Diplomatenoverall, auf dessen Schulter das Zeichen der Föderation prangte.

Kent nickte Kirk zu und sagte: »Ich bin Conrad Franklin Kent, Sir. Sie müssen unser Transport zur Starbase 12 sein.«

Transport zur Starbase 12? War die *Enterprise* tatsächlich aus dem wohlverdienten Urlaub geholt worden, nur um diesen Politiker zu seinem nächsten Reiseziel zu verfrachten? Kein Wunder, dass Nogura nicht persönlich mit

Kirk hatte sprechen wollen. Dem alten Haudegen war die ganze Angelegenheit wahrscheinlich selbst höchst peinlich.

»Ich nehme an, man könnte es so ausdrücken. Ich bin Captain James Kirk vom Föderationsschiff *Enterprise*. Wir befanden uns gerade auf Urlaub, als ...«

Kent lächelte. »Ich weiß, wer Sie sind. Payton, meine Assistentin, hat speziell die *Enterprise* angefordert, um uns zu befördern.«

Kent war ein recht geschickter Schmeichler, was Kirk augenblicklich in Rage brachte. Obwohl er selbst durchaus zu Schmeicheleien fähig war, sofern er das für angezeigt hielt, zog er Geradlinigkeit dem Versprühen von öligem Charme vor. Außerdem hatte er nie den Ehrgeiz besessen, sich als Taxifahrer zu betätigen. »Die *Enterprise* war doch sicher nicht das einzige verfügbare Schiff.«

»Tut mir leid, Captain, aber Payton bekommt in der Regel, was sie sich in den Kopf gesetzt hat.«

Das war zum Verrücktwerden! Da wurde man doch tatsächlich gegen seinen Willen von Starbase 23 hierher beordert, nur weil eine verwöhnte Zivilstin einen Wunsch geäußert hatte! Und nicht einmal Kent selbst war dafür verantwortlich, sondern seine Assistentin! Kirk bemühte sich, seinen Ärger zu verbergen. Wenn man bedachte, welche Haltung Kent gegenüber Starfleet einnahm, mochte die Tatsache, dass er einen Offizier in Rage gebracht hatte, ihm erhebliches Vergnügen bereiten. »Mr. Sulu, voraussichtliche Ankunft über Pegasus IV?«

»Acht Stunden, vierzehn Minuten, Sir.«

Brüsk wandte sich Kirk wieder an Kent. »Wir sind in acht Stunden dort. Sehen Sie bitte zu, dass Sie und Ihre Gruppe dann startbereit sind. Kirk Ende.« Er winkte Uhura zu, die die Verbindung unterbrach.

»Ärger ist unlogisch, Captain«, bemerkte Spock.

»Schon möglich, Spock. Aber manchmal ist das alles, was einem bleibt.«

Acht Stunden und vierzehn Minuten später ging die *Enterprise* in den Standardorbit um Pegasus IV. Vom Weltraum aus betrachtet, wirkte der Planet wie ein wütender Ball, was exakt zu Kirks Stimmung passte. Spock meldete, dass sich keine Klingonen in Sensorreichweite befanden. Alles schien bestens, abgesehen von dem Umstand, dass sich die *Enterprise* überhaupt hier befand.

Kirk und Spock gingen zum Transporterraum, um Kent und seine Leute zu empfangen. »Eigentlich«, meinte Kirk, »geht das ja schon über den Rahmen unserer Befehle hinaus.«

Mr. Scott warf ihnen einen Blick zu und versuchte ein Lächeln zu verbergen. Der Grund, weshalb der Urlaub gestrichen worden war, war schnell im ganzen Schiff bekannt geworden. Mr. Kent und seine Gruppe waren an Bord der *Enterprise* schon jetzt nicht sehr beliebt.

»Ich würde empfehlen, Ihre Verärgerung im Zaum zu halten, Captain«, sagte Spock. »Ein Mann wie Kent erwartet von Starfleet ohnehin nichts Gutes. Unhöflichkeit wäre in dieser Situation keineswegs hilfreich.«

Spock hatte zweifellos recht; trotzdem konnte Kirk sich des Gedankens nicht erwehren, dass Spock selbst eine gewisse Unhöflichkeit in Erwägung gezogen hatte. Sein Urlaub war schließlich auch abgebrochen worden. Mit ausdrucksloser Miene erklärte Kirk: »Ich würde es mir niemals gestatten, unhöflich zu werden, Mr. Spock.« Eine von Spocks Augenbrauen hob sich, was bedeutete, dass er Kirk nicht wirklich glaubte, immerhin aber bereit wäre, die Bemerkung des Captains im Interesse des Einvernehmens zu akzeptieren.

»Mr. Kent und seine Gruppe melden Bereitschaft.«

Also los, dachte Kirk. »Beamten Sie sie hoch, Mr. Scott.«

Die Luft über der Transporterplattform flimmerte, und einen Augenblick später stiegen zwei Personen auf den tiefer liegenden Boden des Raums hinunter. Einer von ihnen war Conrad Franklin Kent, die Hand zum Gruß ausgestreckt.

Bei der anderen Person handelte es sich um eine beeindruckende schwarzhaarige Frau, die sich etwas im Hintergrund hielt. Sie trug mehr oder weniger die gleiche Kleidung wie Kent, auf ihrem Kopf saß jedoch zusätzlich noch ein formloses Etwas, das ihr als Hut diente.

Kirk richtete sich augenblicklich auf. Obwohl er Kent nicht mochte, musste er dessen Geschmack bei der Auswahl seiner Assistentin anerkennen. Konnte dies die berühmte Payton sein, die für den Flug der *Enterprise* nach Pegasus IV verantwortlich war?

Kirk stellte sich und Mr. Spock vor, während sie sich gegenseitig die Hände schüttelten. Bei der Frau handelte es sich tatsächlich um Kents Seniorassistentin, Hazel Payton.

Kirk lächelte Payton an und meinte: »Sie müssen ›die Gruppe‹ sein.«

»Was?«

»Es hieß: Conrad Franklin Kent und seine ›Gruppe‹.«

Die Frau musterte Kirk einen Moment lang kühl und ungläubig. Der Captain überlegte, ob er den Charme vielleicht etwas zu dick aufgetragen hatte. Die wirkliche Frage lautete jedoch, weshalb er seinen Charme überhaupt einsetzte. Diese Frau arbeitete für einen politischen Gegner von Starfleet und war überdies für einen der erbärmlichsten Aufträge verantwortlich, die Kirk in seiner gesamten Karriere erledigt hatte. Er klatschte in die Hände und sagte: »Gestatten Sie mir, Sie zu Ihren Kabinen zu führen. Mr. Scott, rufen Sie die Brücke und weisen Sie Mr. Sulu an, mit Höchstgeschwindigkeit in Richtung Starbase 12 zu starten.«

»Aye, Captain.«

Sie gingen paarweise zum Turbolift, Kirk und Kent voran, gefolgt von Spock und Payton. Der Erste Offizier sagte zu Kent: »Ich bin sehr an Ihrer Einschätzung der auf Pegasus IV geleisteten Arbeit interessiert.«

Kent antwortete ernsthaft, in einem fast verschwörerischen Ton. »Wie Brewster schon sagte, kommen sie gut voran. Aber davon hätte ich nie etwas

erfahren, wäre ich auf der Erde geblieben. Die vagen Aussagen der Berichte, die ich erhielt, machten mich ungeduldig, daher beschloss ich, die Sache selbst in Augenschein zu nehmen. Payton hat alles arrangiert.«

»Darin scheint sie gut zu sein.« Kirk warf einen Blick auf die Frau. Sie schien nicht im geringsten durch den Umstand beeindruckt, dass man über sie redete.

Kent sah Kirk verwundert an und lachte kurz. »Hat sie Sie gegen den Strich gebürstet?«

»Vielleicht nicht gerade gebürstet«, meinte Kirk vorsichtig.

»Ich muss Sie warnen, Captain. Hazel ist eine Frau, die ihre Arbeit erledigt. Ihre Methoden mögen mitunter fragwürdig erscheinen, die Ergebnisse sind es jedoch nie. Habe ich nicht recht, Ms. Payton?«

»Ich tue, was ich kann, Sir.«

»Solange sich nur jeder daran erinnert, wessen Schiff dies ist«, bemerkte Kirk.

»Wir sind Zivilisten, Captain. Das übliche Starfleet-Getöse ist bei uns fehl am Platze.«

Bevor Kirk sich eine spitze Entgegnung ausdenken konnte, die er später bereuen würde, sagte Spock: »Unser Ziel ist Starbase 12. Allerdings wüsste ich nicht, was es dort an ›Sehenswürdigkeiten‹ geben sollte.«

Am Ende des Korridors warteten sie ein paar Sekunden, bis der Turbolift kam. Sie traten ein, Kirk sagte: »Deck fünf«, und die Kabine setzte sich in Bewegung. Niemand sprach. Kirk mochte weder Payton noch ihren Boss. Es gefiel ihm nicht, den Botenjungen spielen zu müssen. Und es interessierte ihn auch nicht, weshalb sie zur Starbase 12 flogen. Er wollte nur heil hinkommen, seine Passagiere hinüberbeamen und sich wieder um seine eigenen Angelegenheiten kümmern.

Auf Deck fünf erinnerte sich Kirk daran, dass er trotz seines Ärgers seine Verantwortung als Gastgeber nicht völlig ignorieren konnte. »In der Lounge finden Sie

Beobachtungsfenster und Ausgabeeinheiten der Nahrungsmittelreplikatoren. Derartige Einheiten befinden sich auch in Ihren Kabinen.«

»Wir sind mit den Einrichtungen von Raumschiffen vertraut«, erklärte Payton.

Kirk holte tief Luft und atmete langsam wieder aus. »Hier befinden sich Ihre Kabinen. Sollten Sie nicht zufrieden sein, lassen Sie es mich oder Mr. Spock wissen, wir werden uns bemühen, etwaige Probleme zu beheben.«

»Ich bin sicher, Sie bieten uns das Beste, was Sie haben«, sagte Kent. Er schaute vorsichtig durch die offene Tür, als erwarte er, seine Kabine mit einem wilden Tier teilen zu müssen.

Kirk lächelte ohne Wärme und machte sich rasch mit Spock davon. Im Turbolift bemerkte Spock: »Mr. Kent hat auf die Frage nach Starbase 12 keine Antwort gegeben.«

»Soweit es ihn betrifft, gehört das vermutlich nicht zu den Dingen, die Starfleet etwas angehen. Und vielleicht hat er damit recht.«

»Vielleicht.« Spock verschränkte die Hände hinter dem Rücken und betrachtete die Lifttüren. Kirk wusste, dass Spock intensiv über irgend etwas nachdachte. Und er wusste auch, dass Spock ihn darüber informieren würde, wenn es an der Zeit war.

Kaum eine Stunde später fragte sich Kirk auf der Brücke, ob er und seine Passagiere die nächsten drei Tage überleben würden. Soweit es ihn betraf, wollte er so wenig wie eben möglich mit ihnen zu tun haben. Nicht einmal Payton, so schön sie auch war, lohnte den Aufwand einer näheren Bekanntschaft. Vermutlich würde er die drei Tage überstehen, aber er war froh, dass die Reise zur Starbase 12 nicht länger dauerte.

Ein Maat brachte ihm ein Memo von Hazel Payton. Laut dieser Nachricht waren er und seine Senior-Offiziere zu einem Empfang eingeladen, den Conrad Franklin Kent am

Abend in der Offizierslounge auf Deck fünf gab. Diese Frau war unerträglich!

Kirks erster Impuls bestand darin, den Empfang zu untersagen, doch nachdem er genauer darüber nachdachte, musste er zugeben, dass ihm dafür kein vernünftiger Grund einfiel. Kent hatte ihn gewarnt, dass Paytons Methoden unorthodox waren. Wenn dies – eine ungenehmigte Party anzuberaumen – das Schlimmste war, was sie tun konnte, musste Kirk sich keine großen Sorgen machen. Und wenn er sich charmant genug gab, mochte das vielleicht sogar einen positiven Effekt auf Kent haben. Ein Versuch konnte jedenfalls nicht schaden.

»Stimmt etwas nicht, Captain?«, fragte Spock.

»Keineswegs, Mr. Spock. Wir sind zu einem Empfang für Conrad Franklin Kent eingeladen.«

»Tatsächlich?«

»Wie meinen?«

»Gar nichts, Captain. Ich wollte lediglich bestätigen, dass ich Ihre Worte vernommen habe.«

Kirk nickte. Vielleicht beunruhigte Spock die Frage, weshalb Kent zur Starbase 12 wollte, mehr als er zuzugeben bereit war. Er hoffte nur, dass Spock irgendwann die Antwort fand. Bisher war das offenbar nicht der Fall. Noch nicht.

»Captain«, meldete Sulu, »ich registriere ein Schiff am Rande der Sensorreichweite.«

»Identifizieren.«

Spock betätigte einige Kontrollen an seinem Pult. Er warf einen Blick auf die blau leuchtende Anzeige und sagte: »Die Identifizierung ist bei dieser Entfernung schwierig, Captain, aber es scheint sich um ein einzelnes klingonisches Schiff zu handeln.«

»Gehen Sie auf Alarmstufe Gelb«, befahl Kirk, und die Sirenen heulten auf. McCoy hatte unrecht. Die Aufregung, die in seinen Adern pulsierte, war der Langeweile jederzeit vorzuziehen.

Kapitel 2

So gefährlich die Klingonen auch waren, Kirk zog sie jedenfalls Mitgliedern des Föderationsrates vor, die überzogene Vorstellungen von ihrer eigenen Bedeutung besaßen. Bei einem Klingonen wusste man immer, woran man war. Ein Politiker hingegen war selbst im besten Fall undurchschaubar.

»Klingonisches Schiff jetzt auf Unterlichtgeschwindigkeit«, meldete Sulu. »Fünfhunderttausend Kilometer, näher kommend.«

»Taktisches Bild«, rief Kirk.

Die Sterne auf dem Hauptschirm waberten und wurden durch eine computergenerierte Karte ersetzt, die die relativen Positionen der *Enterprise*, des Klingonenschiffes und der nächstgelegenen natürlichen Himmelskörper zeigte.

Wäre nicht nur dieses einzelne klingonische Schiff aufgetaucht, hätte Kirk vermutet, dass die *Enterprise* angegriffen werden sollte und alsbald in einem Gefecht stünde. Ein einzelnes Klingonenschiff mochte jedoch alles mögliche bedeuten, und Kirk wollte nicht derjenige sein, der den ersten Schuss abgab, wenn ein Kampf vielleicht gar nicht nötig war.

»Sondierung, Mr. Spock.«

»Nach dem wenigen, was wir über klingonische Antriebstechnik wissen, deuten die Energiekurven darauf hin, dass sich das Schiff offenbar im Normalflug befindet. Lediglich die Navigationsschirme sind eingeschaltet, die Waffen erhalten keine Energie.«

»Das ist mal eine gute Nachricht.« Kirk rieb sich das Kinn und fragte sich, was da vor sich ging. Die Klingonen wollten irgend etwas, und wenn es kein Kampf war, was dann? Er könnte natürlich Spock nach seiner Meinung fragen, doch der Vulkanier würde ihm zweifellos erklären, die

vorliegenden Daten seien nicht ausreichend, um Spekulationen zu gestatten.

Jemand betrat die Brücke, doch Kirk, der in das taktische Display vertieft war, schenkte dem keine Beachtung.

»Was hat das zu bedeuten, Kirk? Weshalb wurde Alarmstufe Gelb ausgelöst?«

Kirk wurde augenblicklich wütend, als er Kents Stimme vernahm. »Ich habe jetzt keine Zeit für Erklärungen.«

»Ich bestehe darauf. Werden wir angegriffen?«

Kirk warf Kent einen finsternen Blick zu und bemerkte, dass Payton neben ihm stand. »Verschwinden Sie von meiner Brücke«, sagte er, nahm sich aber nicht die Zeit, den überraschten Ausdruck auf Kents Gesicht zu genießen, sondern wandte sich sofort wieder dem Schirm zu.

»Die Klingonen kontaktieren uns, Sir«, meldete Uhura.

Kirk schluckte schwer. »Auf den Schirm, Lieutenant.«

Das taktische Display wurde durch einen Klingonen mit langer, dünner Nase und einem Bart ersetzt, der kaum sein Kinn bedeckte. Kirk hatte schon Klingonen lächeln sehen – normalerweise auf Kosten anderer –, doch dieser hier lächelte nicht. Finster sagte er: »Ich bin Torm, Commander des klingonischen Kriegsschiffs *Kormak*.«

Kirk erhob sich und stellte sich vor. Sein Körper war angespannt und kampfbereit, als stünde er Torm in Fleisch und Blut gegenüber, statt ihn mit Hilfe einer Anlage zu sehen, die es ihnen gestattete, sich über viele Tausend Kilometer hinweg zu unterhalten. Hinter ihm sagte Kent: »Captain.«

Verdammt, dachte Kirk, der Mann war ja noch immer hier. Konnte es Kent sein, den die Klingonen haben wollten? Wenn er es war und sie zudem wussten, wo sie ihn finden konnten, dann waren ihre Geheimdienstberichte geradezu erschreckend genau und aktuell. Aber es war noch zu früh, sich darüber Gedanken zu machen. All diese Gedanken schossen Kirk durch den Kopf, während er einmal blinzelte.